

PDF Inhalt

Inhaltsverzeichnis.....	5
Projektbeschreibung	7
Kooperationspartner	8
Das ist der Robend.....	9
Heimatzeugen.....	11
Otto Strutz	11
Katherina Kostoglou.....	12
Horst Gorny	12
Hildegard Essers geb. Fassbender	13
Walter Feld.....	13
Birgit Gottschalk geb. Fassbender.....	14
Ursula Hüren geb. Gottschalk.....	15
Werner Gottschalk.....	16
Birgit Gottschalk.....	16
Kerstin Olzem	17
Gerd Borsch.....	17
Weitere Geschichten	18
Workshops.....	19
Übersicht der Stationen	21
Die Stationen	23
Graffitis.....	27
Perspektiven	29
Website	31
Social Media	32
Bildnachweise	33
Kontakt.....	34

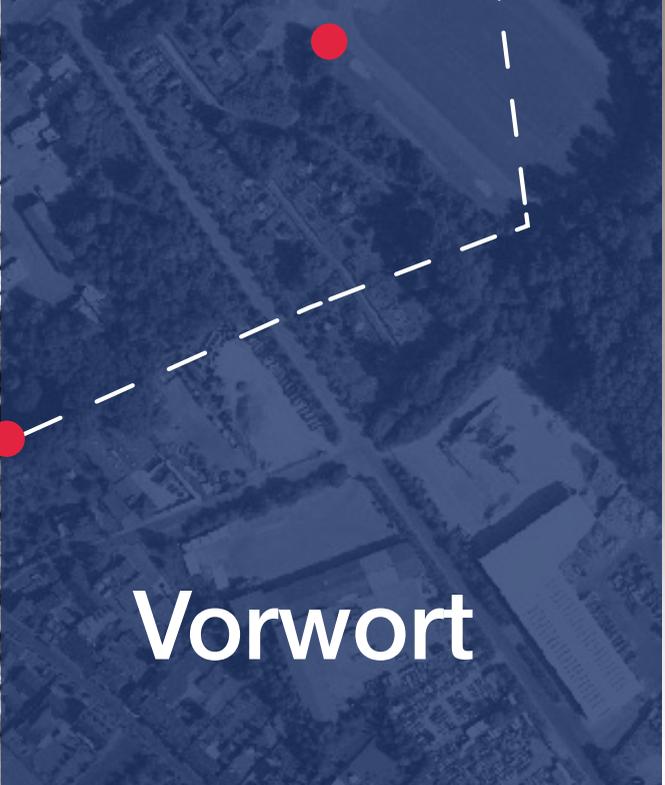


Lebenswege im Robend Erinnerungen begegnen

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie haben sich, während Sie durch ihr Stadtviertel liefen, sicher auch schon einmal gefragt, was Menschen an diesen Orten alles erlebt haben mögen. Im Stadtviertel Robend lassen sich frühere Zeiten auf den Lebenswegen seiner langjährigen Bewohner entdecken. Fotografien an Stromkästen zeigen alte Perspektiven. Graffiti an Wänden und aufgestellte Tafeln geben die Erinnerungen an Alltagsgeschichte, bekannte Persönlichkeiten und Orte wieder. Der Stadtteil wird historisch erfahrbar.

Das Projekt *Lebenswege im Robend* machte persönliche Erlebnisse im öffentlichen



Raum sichtbar. Dadurch werden Ereignisse kommunizierbar und bringen Alt-eingesessene und Zugezogene sowie die Generationen miteinander ins Gespräch.

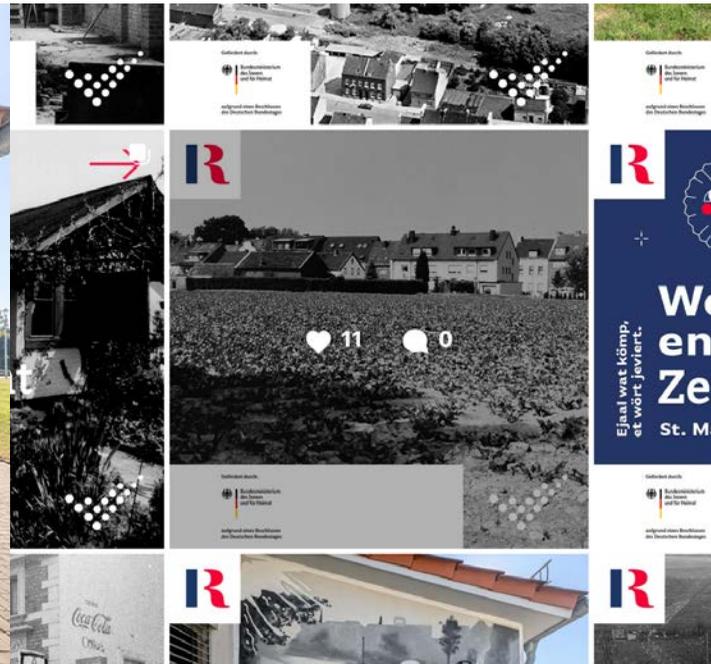
Die Website und die Social-Media-Kanäle Facebook und Instagram werden über das Projektende am 31.12.2024 hinaus weiter gepflegt. Schauen Sie rein und falls Sie ihre eigene Lebensgeschichte mit dem Robend verbindet, sind Sie herzlich eingeladen, Ihre Erinnerungen beizutragen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Olesya Denius
(Projektkoordinatorin)



Inhalt



1 Über das Projekt

Seite 7–10

2 Robender Geschichten

Seite 11–18

3 Lebensweg Robend

Seite 19–30

4 Lebenswege Online

Seite 31–32

Projektbeschreibung	7
Kooperationspartner	8
Das ist der Robend	9

Die Heimatzeugen	11
Mehr Geschichten	18

Workshops	19
Übersicht der Stationen	21
Stationen	23
Graffitis	27
Perspektiven	29

Website	31
Social Media	32

Quellenverzeichnis
Impressum Seite 33–34



 Über das Projekt

Projektbeschreibung

Geschichte erleben.

Begegnungen schaffen.

Menschen zusammenbringen.

Die Biografien der Menschen sind eng mit ihrer Heimat und den Bedingungen der Zeit verbunden. Geschichte ist immer auch die von Menschen erlebte Geschichte, deshalb sind auch die persönlichen Erinnerungen an Menschen, Gebäude und Orte so wichtig.

In unserem Projekt geben Heimatzeugen ihre Erfahrungen an die junge Generation aus dem *Robend* weiter. In einem persönlichen Austausch berichten

sie, was sie bewegt, welche wichtigen Ereignisse sie geprägt haben und was das Leben von damals ausmachte. Einige sind im *Robend* geboren und leben immer noch im Stadtquartier, andere wiederum sind aus anderen Ländern zugezogen, um hier zu arbeiten, zu leben und hier letztendlich ihre neue Heimat zu finden.

Aus diesen Erinnerungen entstanden Stationen an unterschiedlichen Orten im *Robend*. Schilder an Hauswänden, Gemälde oder Graffitis an öffentlich sichtbaren Flächen bilden den *Lebensweg Robend*.

Mehr zum *Lebensweg Robend* ab S.19

Kooperationspartner















Gefördert durch:




aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ein Projekt der *Stadt Viersen*, gefördert durch das *Bundesministerium des Innern und für Heimat*.



Das ist der Robend



Robend bedeutet "durch Roden gewonnene Wiesen".

Der **Robend** war ursprünglich ein Bauern- und Arbeiterviertel.

Der **Robend** galt lange als „Stiefkind“ der *Stadt Viersen*.

Den **Robend** gibt es seit 1392. Ab da entstanden zunächst vier Bauernhöfe.

Der **Robend** ist durch die Bahnschienen vom Rest der Stadt „abgeschnitten“.

Die **Robender** hielten früher Ziegen (die Kuh des kleinen Mannes).

Der **Robend** hatte lange einen eigenen Fußballverein namens *FC Germania*.

Der **Robend** war früher ein *Kommunistenviertel*.

Der **Robend** hat einen hohen *Migrationsanteil*.



Otto Strutz

Jahrgang: 1960

Heimatzeuge Otto Strutz war von 1991 bis 2024 Leiter des Jugendzentrums *Hubert-Vootz-Haus* in der *Krefelder Straße 123*.

Mehr zu Otto Strutz auf S. 25, 28

Katherina Kostoglou

Jahrgang: 1974

Auf der Suche nach einem Ehrenamt landete Katherina Kostoglou erstmals im *Hubert-Vootz-Haus* auf der *Krefelder Straße 123*. Auch nach ihrem Engagement verlor sie nie den Kontakt zu Otto Strutz und kehrte mehrmals zum Jugendzentrum zurück.



Mehr zu Katherina Kostoglou auf S. 25



Horst Gorny

Jahrgang: 1939

Horst Gorny zog mit 13 Jahren in den Robend. Er erzählte von Kinderspielen, den distanzierten Engländern aus den Kasernen, seiner Arbeit beim Rangierbahnhof, dem Zusammenhalt im Viertel und den Vorurteilen, die ihm durch Menschen, die nicht aus dem Viertel stammten, gegenübergebracht wurden. Bis zu seiner Hochzeit wohnte er am *Donker Weg* und kehrte in den 1960ern als Streifenpolizist in sein Viertel zurück.

Mehr zu Horst Gorny auf S. 23



Hildegard Essers geb. Fassbender

Jahrgang: 1950

Hildegard Essers ist im *Robend 25* aufgewachsen. Als ältestes von fünf Kindern lernte sie früh Verantwortung zu übernehmen. Sie lebt heute in der Innenstadt von *Viersen* und erinnert sich gern an ihre Kindheit und Jugend zurück.



Mehr zu Hildegard Essers auf S. 23



Walter Feld

Jahrgang: 1946

Walter Feld ist aktives Mitglied des *Vereins für Heimatpflege e. V. Viersen* und engagierte sich im Projekt mit der Leitung eines Workshops über den Viersener Bahnhof sowie vielen Informationen über die Spiele von damals.

Mehr zu Walter Feld auf S. 23

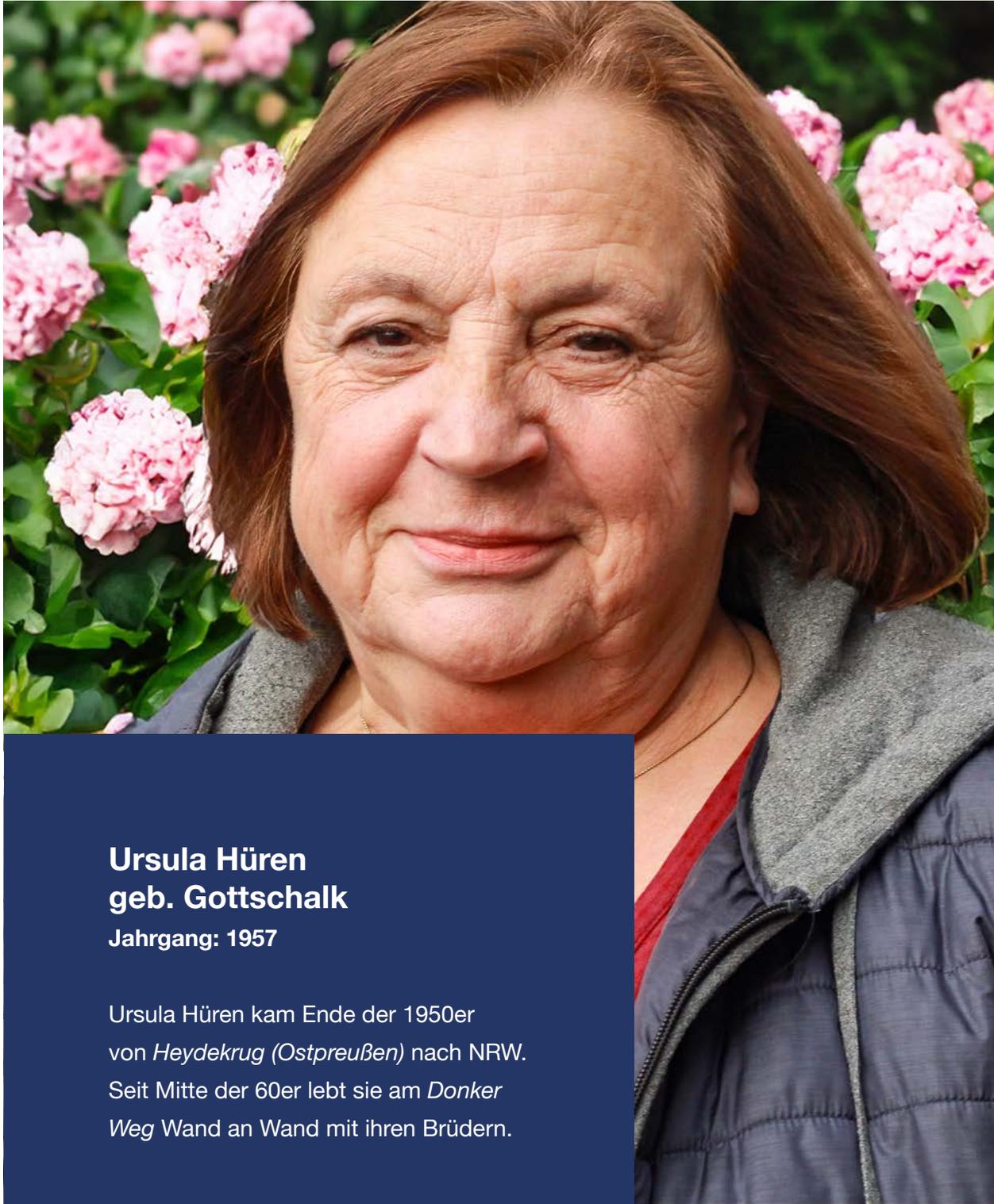


Brigitte Gottschalk geb. Fassbender

Jahrgang: 1955

Brigitte Gottschalk wuchs als jüngere Schwester von Hildegard im *Robend 25* auf. Sie lebt noch heute mit ihrem Mann Werner im Viertel.

Mehr zu Brigitte Gottschalk auf S. 23



**Ursula Hüren
geb. Gottschalk**

Jahrgang: 1957

Ursula Hüren kam Ende der 1950er von *Heydekrug (Ostpreußen)* nach NRW. Seit Mitte der 60er lebt sie am *Donker Weg* Wand an Wand mit ihren Brüdern.

Werner Gottschalk

Jahrgang: 1953

Werner Gottschalk verließ Ende der 1950er mit seiner Familie und mehreren Bekannten seine Heimat *Heydekrug*. Mitte der 60er-Jahre zog er schließlich mit seiner Familie auf den *Donker Weg*, wo er heute noch Tür an Tür mit seiner Schwester Ursula und seinem Bruder lebt.



Birgit Gottschalk

Jahrgang: 1960

Birgit Gottschalk verbrachte schon seit frühester Kindheit viel Zeit bei ihrer Lieblingsoma im *Robend*. Einige Jahre später zog es sie dann mit ihrem Mann selbst zum Wohnen ins Viertel. Zunächst auf den *Robend*, danach auf den *Donker Weg*. Dort wohnt sie noch heute in einer Häuserreihe mit ihren Schwägerinnen Brigitte und Ursula sowie ihrem Schwager Werner.





Kerstin Olzem

Jahrgang: 1977

Der *Robend* war für Kerstin immer eine zweite Heimat: Sie brachte ihrer Cousine hier Fahrradfahren bei, sie feierte hier unzählige Familienfeste und machte ein Praktikum in der *Kindertagesstätte Robend*. Heute lebt sie in ihrem Traumhaus und führt eine eigene Kindertagespflege.



Mehr zu Kerstin Olzem auf S. 25

Gerd Borsch

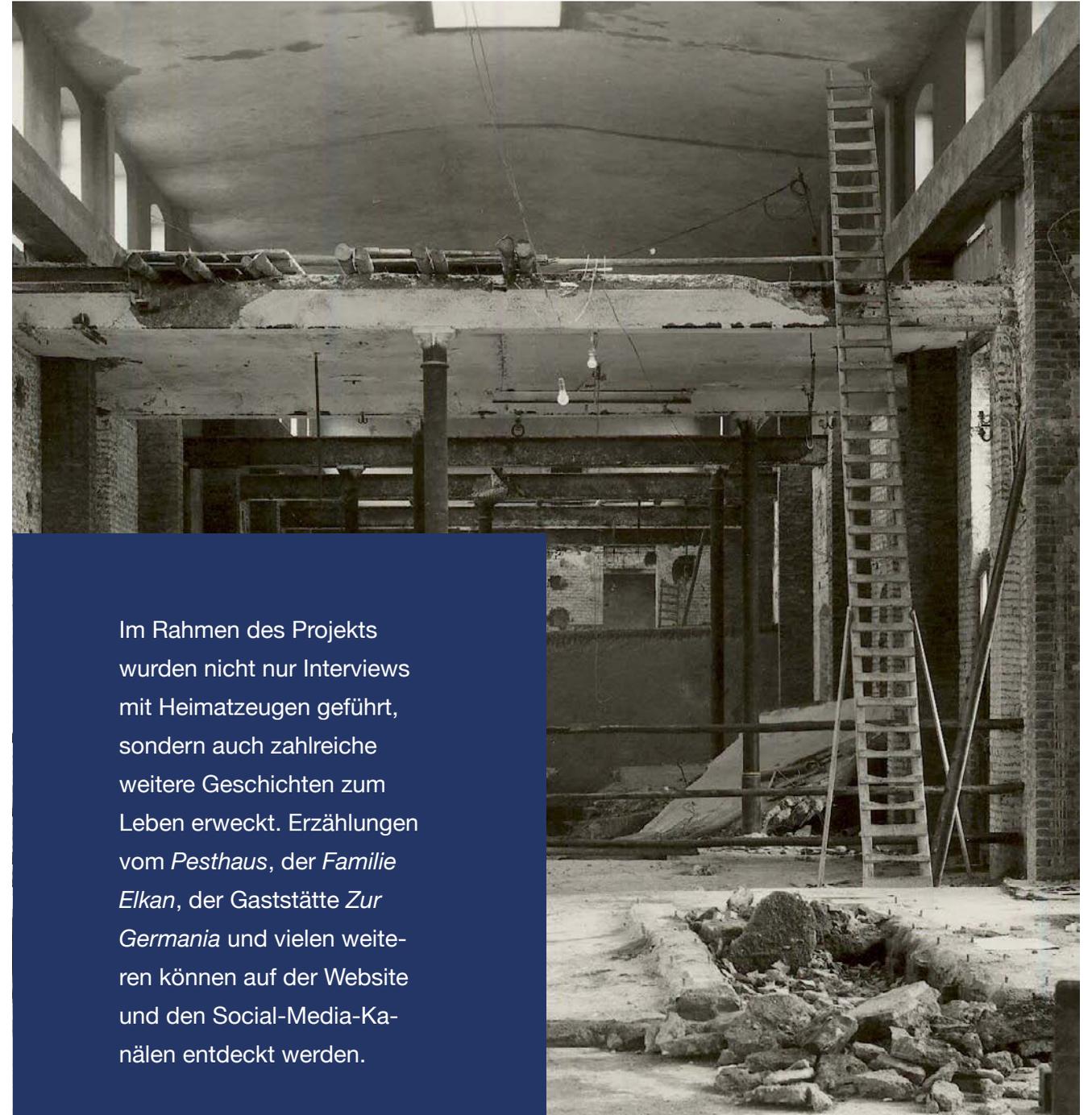
Jahrgang: 1951

Gerd Borsch hat jahrelang als Polizist im *Robend* gearbeitet und erlebte in dieser Zeit viele spannende, aber auch nicht ganz einfache Situationen. In einem von ihm geleiteten Workshop über die wahren Verbrechen im *Robend* erzählte er unter anderem von Notrufsäulen und spektakulären Autoaufbrüchen.



Mehr zu Gerd Borsch auf S. 23

Weitere Geschichten



Im Rahmen des Projekts wurden nicht nur Interviews mit Heimatzeugen geführt, sondern auch zahlreiche weitere Geschichten zum Leben erweckt. Erzählungen vom *Pesthaus*, der *Familie Elkan*, der *Gaststätte Zur Germania* und vielen weiteren können auf der Website und den Social-Media-Kanälen entdeckt werden.

Mehr zur Website und Social Media ab S. 31



Lebensweg Robend

Workshops

Ziel des Projekts ist es, Geschichte zu erleben, Begegnungen zu schaffen und Menschen zusammenbringen. Die Workshops trugen einen großen Teil dazu bei. Im Jahr 2023 besuchte Projektkoordinatorin Olesya Denius gemeinsam mit dem Betreuungspersonal von der OGS der GGS Rahser (Standort Krefelder Straße) mit zahlreichen Kindern die Firma *Elektromotoren Scholz*, die eng mit dem *Robend* verbunden ist. Neben einer Führung durch den Geschäftsführer Christian Scholz, der seit rund 10 Jahren das Familienunternehmen in der vierten Generation leitet, bei der die Kinder alles über die Arbeitsprozesse von heute und damals lernen

konnten, gab es auch allerlei Geschichten über die Firma selbst, die 1946 in einer Garage gegründet wurde und erst seit 1990 ihren heutigen Namen trägt.

Ergänzt wurde der Besuch mit einem Workshop im *Casino Robend*, in dem die Kinder ihre Kenntnisse über den *Robend* und das Leben von damals und heute vertiefen konnten. Anhand von Luftbild-Puzzles konnte die Entwicklung des Quartiers sichtbar gemacht werden. Auch die Geschichte der Schule wurde zum Thema und die Kinder gestalteten eine Collage über den Ausflug.



Neben dem Besuch bei *Elektromotoren Scholz* fanden weitere spannende Workshops statt. Heimatzeuge Walter Feld führte durch die Umgebung des Viersener Bahnhofs und erläuterte seine Geschichte. Im österlichen Workshop *Als die Hühner noch über die Straße liefen*, wurden nicht nur Osterkübchen gebastelt, sondern auch Erinnerungen an frühere Osterfeste ausgetauscht. Kurz vor Weihnachten sorgten Plätzchen, Kuchen und Geschichten über Kohlen, brennende Tannensäulen und Opas in Nikolauskostümen für festliche Stimmung. Für *True Crime*-Fans bot Heimatzeuge Gerd Borsch mit seinen Erzählungen aus dem Polizeialltag der 70er und 80er-Jahre spannende Einblicke.



Übersicht der Stationen

Mehr Infos unter www.lebenswegimrobend.de

 Stadt Viersen

Lebenswege im Robend



Luftbild des Stadtteils Robend, September 2024

- Station Nr. 1**
 - Übersichtstafel
Alle Stationen
„Lebensweg Robend“
- Station Nr. 2**
 - Infotafel
„Eine Säule für den Notruf“
- Station Nr. 3**
 - Infotafel
„Kommst du nach draußen zum Spielen“
 - Graffiti
„Spielende Kinder“
- Station Nr. 4**
 - Infotafel
„Ein Ort, ins Leben zu wachsen“
 - Graffiti
„Otto Strutz“
- Station Nr. 5**
 - Infotafel
„Erinnerungen an die Schule“
- Station Nr. 6**
 - Infotafel
„Papierfabrik“
- Station Nr. 7**
 - Graffiti
„Kohleklaue fürs Überleben“

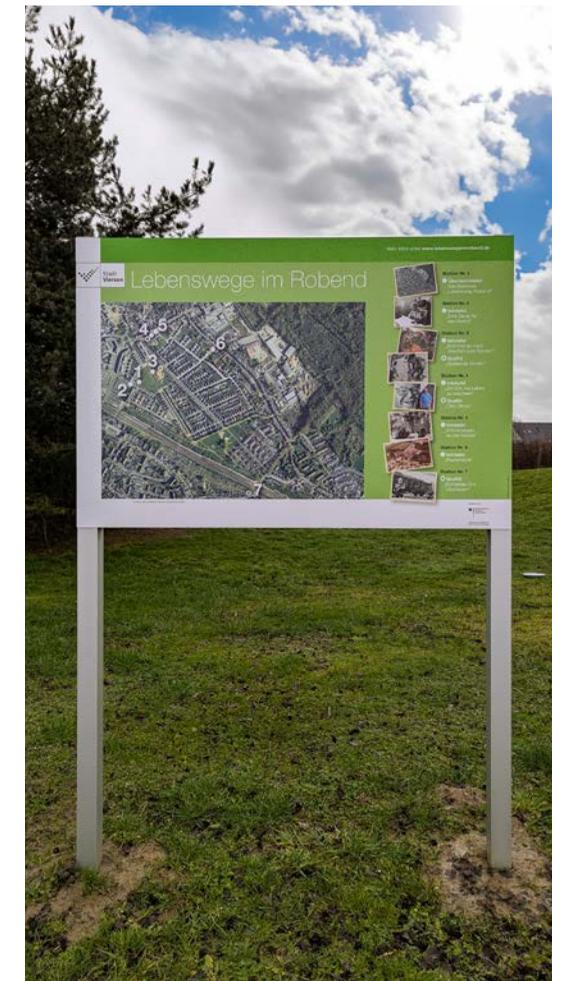
Gestaltung: www.e-design.de

Gefördert durch:

 Bundesministerium des Innern und für Heimat
 Förderprogramm: „Lebendige Städte und Gemeinden“
 des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz

Die Geschichten der Heimatzeugen werden entlang des *Lebenswegs Robend* an mehreren Stationen dargestellt.

Übersichtlich gestaltete Schautafeln und eindrucksvolle Graffiti erwecken die Vergangenheit zum Leben. Eine Übersicht aller Stationen befindet sich an der Straßenecke *Am Steinkreis/Scheldefahrt*.





Die Stationen

In *Erinnerungen an die Schule* an der *Gemeinschaftsgrundschule Rahser* (Standort: *Krefelder Straße*) teilen *Brigitte Gottschalk* und *Hildegard Essers* ihre Geschichten über ihre Schulzeit und schwärmen vom wohl besten Kakao ihres Lebens.

Horst Gorny und *Gerd Borsch* schildern ihre Erinnerungen an die Polizeiarbeit in den 1960er und 70er-Jahren auf der Tafel *Eine Säule für den Notruf* gegenüber dem *käffchen am steinkreis*.

Walter Feld erinnert an Spiele wie *Himmel und Hölle* und *Gummitwist* in *Kommst du nach draußen zum Spielen?*. Das Schild inklusive *Penninske schmiere*-Anleitung ist direkt an der *Städtischen Bewegungskindertagesstätte am Steinkreis* zu finden. Unweit vom Schild ist außerdem ein Graffiti zum Thema angebracht.

Mehr zum Thema Graffiti ab S. 27



Stadt Viersen
Erinnerungen an die Schule
 Mehr Infos unter www.lebenswegimrobend.de

LEBENS- WEGE IM ROBEND
 Nach erzählt nach Erinnerungen von Hildegard Esser und Brigitte Gottschalk

Die Schule an der Krefelder Straße war zu dem Zeitpunkt, als die Schwestern Hildegard (Einschulung 1956) und Brigitte (Einschulung 1962) diese besuchten, eine Volksschule. Es gab wenige Lehrer, so dass die Klassen 1 bis 4 und 5 bis 8 zusammengelegt wurden. Das bedeutete Klassen mit bis zu 50 Schülern!

Entsprechend streng ging es dort zu und es wundert nicht, dass die Schwestern Hildegard und Brigitte ein zwispäufiges Verhältnis zur Schule hatten. Vorher stand der Lehrer und schrieb an die Tafel, während die Kinder „still, aufrecht und gerade“ zu sitzen hatten. Und wehe, wenn nicht! Denn zu dieser Zeit war den Lehrern noch die „Züchtigung“ erlaubt. Ungelassenen Schülern wurde mit einem Holzstock oder Lineal vor der versammelten Klasse auf die Handflächen oder sogar die Finger geschlagen.

Die schönste Erinnerung an ihre Schulzeit war für Hildegard und Brigitte das Schlemmerstück. Es wurde im November 1954 eingeführt und für „Minderbemittelte“, wie damals arme Menschen genannt wurden, bezahlten die Stadt und die Molkerei jeweils die Hälfte der Kosten. In der Pause gab es fortan Kakao, den der Hausmeister selbst kochte und ausschenkte. „Ich rieche immer noch den warmen Kakao, er war so heiß, da habe ich mir manchmal den Mund verbrannt“, erinnert sich Hildegard, „der Kakao war immer sehr lecker“.

1954 Die Schule erhielt eine neue Heizung. Das Trafohäuschen wurde errichtet.

1957 Der Bau des Militärdepots verursachte großen Lärm, so dass schallschirmende Fenster eingebaut wurden.

1957/58 Neugestaltung des Schulhofs mit Grünanlagen und Spielplätzen. Die Schule erhielt ihr heutiges Gesicht.

Geschichtliche Daten

1868 Gründung der Schule an der Krefelder Straße. Neben der Hammer Schule gibt es nun für die Kinder im nördlichen Teil des Robend eine eigene Schule.

1944 Aufgrund des Kriegs musste der Schulbetrieb eingestellt werden. Mit der Wiederaufnahme nach dem Krieg änderte die Schulpflicht die größte Not.

1962 Eltern reparierten ehrenamtlich die Toiletten, die dann 1955 erneuert wurden.

1964 Die Schule erhielt eine neue Heizung. Das Trafohäuschen wurde errichtet.

1967 Der Bau des Militärdepots verursachte großen Lärm, so dass schallschirmende Fenster eingebaut wurden.

1957/58 Neugestaltung des Schulhofs mit Grünanlagen und Spielplätzen. Die Schule erhielt ihr heutiges Gesicht.

Schule an der Krefelder Straße
 Im Februar 1957 wurde der Schulhof an der Krefelder Straße neu gestaltet. Am 14.2.1957 dem Schulhof der Volksschule Rahser überlassen.

Stadt Viersen
„Kommst du nach draußen zum Spielen?“
 Mehr Infos unter www.lebenswegimrobend.de

LEBENS- WEGE IM ROBEND
 Nach erzählt nach Erinnerungen von Walter Feld

Früher haben sich die Kinder auf der Straße getroffen, um miteinander zu spielen. Alles konnte dabei zum Spielzeug werden wie etwa ein Stock oder auch ein Lumpenball (aus Stoffresten zusammen genähter Ball). Echte Bälle aus Leder waren damals teuer. Aber auch mit diesem einfachen Spielzeug hatten die Kinder ihren Spaß.

Walter Feld vom Verein für Herkunftsregion V. Viersen erinnert sich an die Spiele von früher, die er zusammen mit anderen Kindern auf der Straße gespielt hat. Viele Spiele sind auch heute noch bekannt, andere hingegen sind inzwischen in Vergessenheit geraten. Himmel und Hölle, Katzen-König, Erdbeermännchen, Mummeltags, Gummitwist: manche dieser Spiele können die Kinder von heute kaum noch zum Beispiel das Kriechen oder Penninske schmiere. Plötzlich werden, werden die Plättchen aufgelegt.

Dieses Spiel konnte so ablaufen, jeder der Spieler hatte zu Anfang einige Pfennigstücke in der Hand. Dazu gab es einen Würfel, der mit einem Stein besetzt war. Dieser diente als Schlichter. Jeder der Spieler warf nacheinander ein Pfennigstück in Richtung Wurf. Der Spieler, der mit seinem Würfel den Wert anzeigte, war der Sieger. Die anderen Spieler konnten nur entscheiden, ob sie diesen Betrag dem ersten Platz streicheln wollten, indem sie weitere Münzen auf den Tisch legten. Würde kein Spieler mehr einen Wurf wagen, wurden die Pfennigstücke festgelegt.

Der Sieger sammelte nur alle gewonnenen Stückchen, stellte diese alle Berg, noch nicht festhalten. Stückchen waren in die Münzen in beiden Hände, die er an die Seite legen sollte. „Zähl“ oder „Anker“. Man „zähl“ den Wert an die Münzen in seinen Händen, was sie hoch und dann „Anker!“ auf die Straße. Sein Gewinn waren nur die Münzen, die er selbst zwischen die Zeit oder die Münze zeigte, je nachdem, was er vorher besetzt hatte. Die restlichen Münzen durften sich die Mitspieler unter sich teilen. Würde kein Spieler mehr einen Wurf wagen, bekamen alle Münzen.

Penninske schmiere
 „Venedische Spielzeug zum Nachspielen“
 Jeder Spieler hat ein Würfel. Der Start wird mit den 6 Markiert. Die Mitspieler stehen nebeneinander. Alle werfen nach der Reihe möglichst nah an die Wand. Wer seine Münze im nächsten Wurf weiter wird, bekommt alle Münzen.

Standort: Am Steinkreis

Stadt Viersen
Eine Säule für den Notruf
 Mehr Infos unter www.lebenswegimrobend.de

LEBENS- WEGE IM ROBEND
 Nach erzählt nach Erinnerungen von Horst Gorny und Gerd Borsch

Im Zeitalter von Mobiltelefonen lässt sich die Polizeiarbeit in den 1960er Jahren kaum mehr vorstellen. Weder hatte jeder Haushalt ein Festnetztelefon noch gab es eine zentrale Notrufnummer wie heute die 110.

Walter Feld erinnert sich an die Polizeiarbeit in den 1960er Jahren. Er war damals als Einsatzleiter unterwegs und in Not geriet, hatte man zusätzlich noch eine Signalleuchte dabei.

Horst Gorny und Gerd Borsch waren Mitte der 1960er zu Beginn der 70er jeweils junge Polizisten. Gerade die jungen Kollegen mussten auf Strafe. Das geschah immer zu Fuß, bis es in ganz Viersen teilweise nur einen einzigen Einsatzwagen gab. Normalerweise war man insgesamt drei Stunden in einem Bezirk unterwegs, was auf der „Sperrstunde“ heißt. Man ging in der Regel zu zweit oder dritt aber manchmal auch alleine. Die Polizisten hatten zwar auch Funkgeräte, nur waren die Batterien dabei häufig leer. So musste jedes Mal, wenn man auf Strafe an die Polizeistation kam, eine Meldung gemacht werden, damit die Kollegen wussten, dass alles in Ordnung ist. Falls man aber alleine als Einsatzleiter unterwegs war und in Not geriet, hatte man zusätzlich noch eine Signalleuchte dabei.

Ein Brennpunkt war damals im Robend der Scheiterplatz. Besonders Freitagmorgen trafen sich dort oft zehnjährige Mädchen, die der Polizei sehr bekannt waren und die auch häufig gezwungen wurden, die Polizisten nicht einfach verurteilen zu können, wie das natürlich gefährlich, zumal nicht selten Dinge, z. B. Pfeifen, angezündet wurden oder Linien durchsuchten. Meistens saßen sie während der Nachtstunden jedoch nicht vor und „so abete man durch die Gegend“.

Standort: Kita Am Steinkreis, Flämische Allee 10

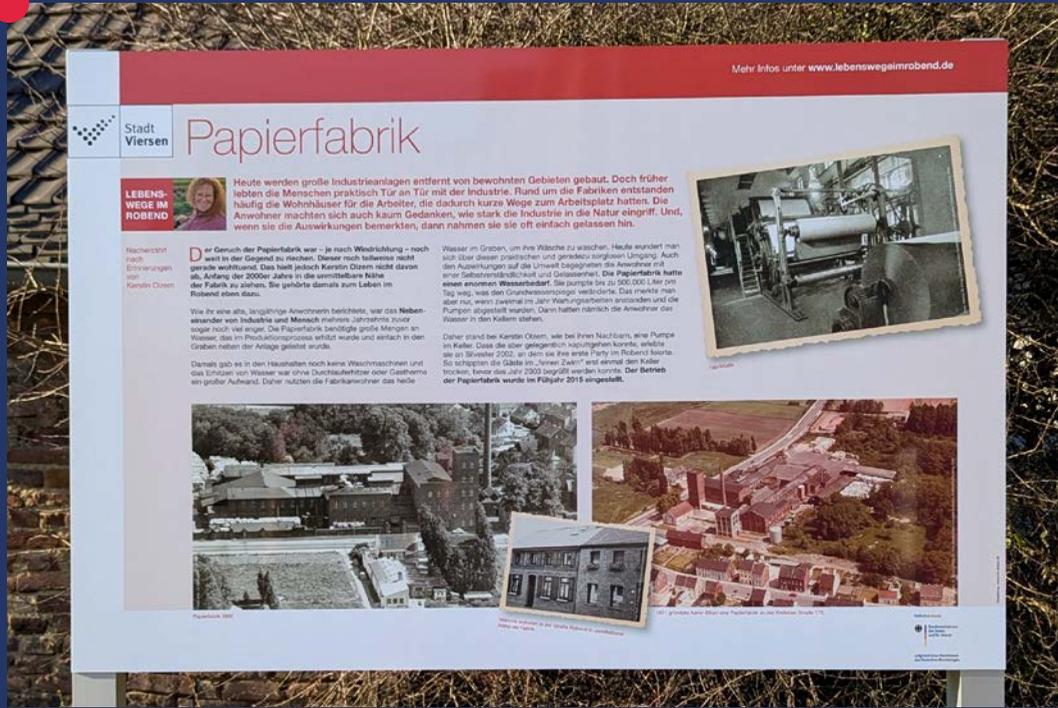
Die Stationen

Die alte Papierfabrik ist geschichtlich besonders interessant. An die Geschichte der jüdischen *Familie Elkan* – welche die Firma Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem industriellen Knotenpunkt im Robend machte –, erinnern die Website und die Beiträge bei *Facebook* und *Instagram*. Die Tafel befasst sich mit dem Leben Tür an Tür mit der Industrie und dessen Herausforderungen, an die sich Heimatzeugin Kerstin Olzem, die heute noch im *Robend* lebt und arbeitet, erinnert. Das Schild ist etwas versteckt an dem Fußgängerweg

zwischen *Robend* und *Am Sandhof* zu finden.

Die letzte Tafel und ein Graffiti befassen sich mit dem ehemaligen Jugendzentrum *Hubert-Vootz-Haus* an der *Krefelder Straße* und seinem langjährigen Leiter *Otto Strutz*. Die Erinnerungen von *Otto Strutz* und seiner Kollegin *Katherina Kostoglou* schildern Alltagsgeschichte im Viertel. Die Protagonisten sind dabei die Kinder, die den Jugendtreff besuchten und an diesem Ort ins Leben gewachsen sind.

Standort: Straßenecke Robend/Am Sandhof



Standort: Hubert-Vootz-Haus, Krefelder Str. 123



Mehr zu Website und Social Media ab S. 31

Mehr zum Graffiti von Otto Strutz auf S. 28

Lebensweg Robend

Im *Robend* wurden gemeinsam mit der Agentur *Auftragsart* und den beiden Künstlern Julian Schimanski alias Mister Oreo und Tran Nguyen drei Heimatzeugengeschichten anhand von Graffitis verewigt.

Der Kohlenklau Eichenstraße 228

Weil die Versorgung nach dem Zweiten Weltkrieg so schlecht war, stahlen die frierenden Menschen das Überlebensnotwendige. Schon im Ruhrgebiet wurden die Kohlenzüge mitunter um ein Drittel oder die Hälfte ihrer Fracht erleichtert. Das Ergebnis war, dass von der

erwarteten Kohle überall viel zu wenig ankam. Den Transporten wurde regelrecht aufgelauert und die Rangierbahnhöfe, wo Heimatzeuge Horst Gorny arbeitete, waren regelmäßig das Ziel von Raubzügen. Er erzählte, dass manchmal sogar Steine auf die Gleise gelegt wurden, um die Waggonen entgleisen zu lassen. Dabei flog die Kohle den Bahndamm herunter, wo sie eifrig eingesammelt wurde.

Spielende Kinder Kita am Steinkreis Flämische Allee 10

An der *Kita Steinkreis* ist die Erinnerung an ein Spiel dargestellt, das früher oft gespielt wurde.



Damals haben sich Kinder auf der Straße getroffen, um miteinander zu spielen. Alles konnte dabei zum Spielzeug werden wie etwa ein Stock, ein Lumpenball oder eben auch Pfennige, was heute die Ein-Cent-Münzen sind. Jeder Spieler hatte zu Beginn zehn Pfennige. Etwa fünf Schritte von der Wand entfernt wurde ein Strich gezogen. Die Aufgabe bestand nun darin, von der Linie aus eine Münze in Richtung Wand zu werfen und damit möglichst nahe an die Wand zu kommen. Derjenige Spieler, dessen Pfennig am nächsten an der Wand liegen blieb, gewann alle Münzen.



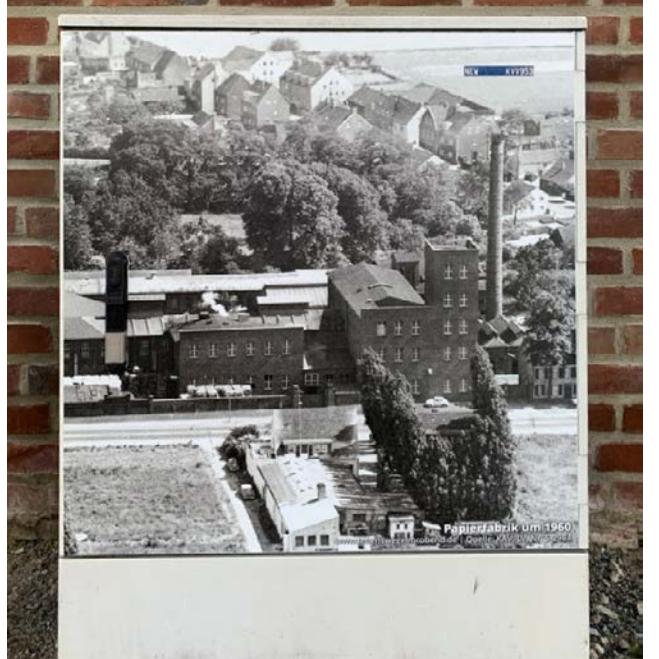
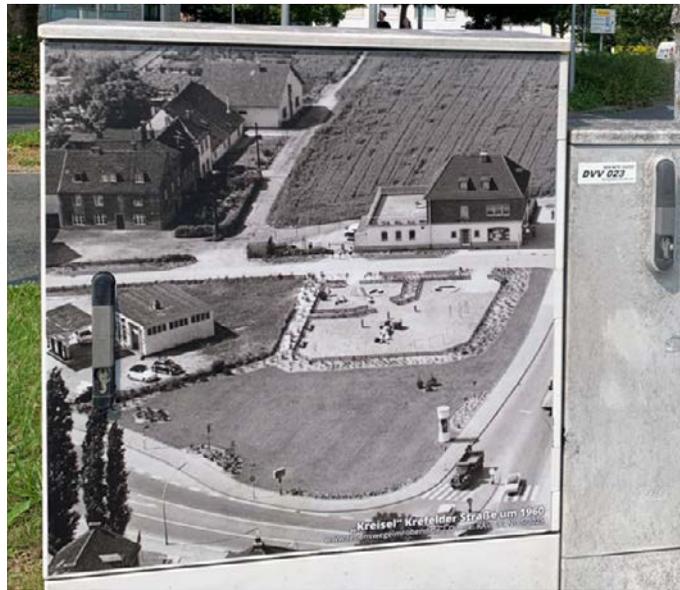
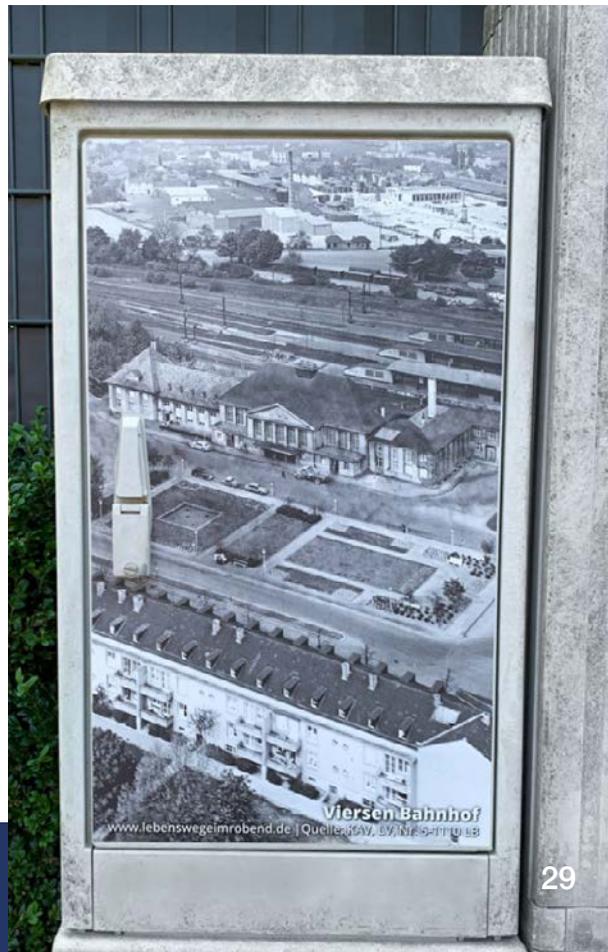
Otto Strutz & das Hubert-Vootz-Haus Krefelder Straße 123

An der Trafostation *Krefelder Straße* Ecke *Flämische Allee* erinnert das Graffiti an den früheren Einrichtungsleiter Otto Strutz. Das *Hubert-Vootz-Haus* ist ein Jugendzentrum, das sich seit Ende der 1980er-Jahre im Schulgebäude an der Krefelder Straße 123 befand.

Von 1991 bis 2024 leitete Otto Strutz das *Hubert-Vootz-Haus* und prägte das Heranwachsen von vielen Menschen im Robend, oft sogar in zweiter Familiengeneration. Er wurde in den über drei Jahrzehnten seines Wirkens zu einer Persönlichkeit im Stadtviertel, mit der Bewohner ihre eigenen Erinnerungen an Kindheit und Jugend verbinden.



Neben den Graffiti und den Schautafeln wurden außerdem zehn Stromkästen mit alten Fotografien des *Robends* versehen. Die Stromkästen sind im gesamten Viertel verteilt und reichen von einer Familienaufnahme aus dem Jahr 1900 über ein Bild von Bombenschäden von 1945 bis hin zu einer Luftaufnahme aus dem Jahr 1999, in dem das Wachstum des Viertels deutlich sichtbar wird.

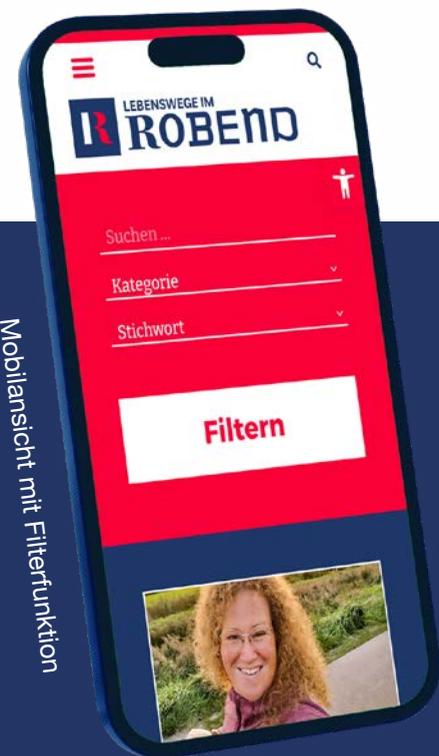


Website

Lebenswege Online

Die Website zum Projekt macht die vielfältigen Geschichten des Viertels Robend in Viersen digital erlebbar. Sie ermöglicht es Besuchern, die Erinnerungen und Erlebnisse der Menschen, die den Robend geprägt haben, gezielt zu entdecken.

Mit einer benutzerfreundlichen Filterfunktion können Interessierte die Inhalte nach ihren Vorlieben sortieren. Darüber hinaus informiert die Seite über die Entstehung des Projekts und die beteiligten Partner.



Die Website ist sowohl für Desktop als auch für alle mobilen Endgeräte optimiert und verfügt über eine Funktion, die Menschen mit Sehschwäche das Abrufen der Inhalte erleichtert.

Mehr Infos finden Sie hier...



Social Media

Auf Instagram und Facebook finden die Nutzer weitere spannende Einblicke und regelmäßige Updates.

Durch die Kommentarfunktion wird die Community aktiv eingebunden und erhält die Möglichkeit, Teil des Projekts zu werden. Der Kanal trägt dazu bei, die Geschichten des Robends über seine Grenzen hinaus bekannt zu machen und neue Inhalte zu generieren und alte und neue Heimatzeugen miteinander in Kontakt zu bringen.

Instagram



Facebook





Bildnachweise

Archive

- Kreisarchiv Viersen S. 9, 18, 22, 23, 24, 25, 32
 Stadt Viersen S. 5, 7, 11, 12, 13, 19, 20, 22, 24, 26, 29, 30, 31

Literatur

- Tamm, H., Robend Geschichte in Geschichten (1996) S. 6, 25, 26
 Hanow, M., Der linke Niederrhein und seine Industrie (1955) S. 25

Privat

- Familie Gottschalk S. 2, 5, 23, 24
 Janine Theißen S. 6, 13, 14, 15, 16, 20, 23, 27, 28
 Kerstin Olzem S. 17, 25, 31
 Gerd Borsch S. 17, 22, 24
 Elke Büttner S. 22, 24
 Horst Gorny S. 24
 Otto Strutz S. 26
 Andreas Döring S. 26

Online

- GeoMedia S. 3, 4, 21, 22
 Vecteezy S. 31
 Freepik S. 31
 Adobe Stock S. 24
 Wikipedia S. 24
 Pixabay S. 26

Lebenswege im Robend
 01.10.2022–31.12.2024

Projektkoordination:
 Olesya Denius

Kontakt

Stadt Viersen - Fachbereich Soziales
 und Wohnen
 Bahnhofstraße 23-29
 41747 Viersen

Dr. Christian Giardina
 021 62/10 14 52
 gemeinwesenarbeit@viersen.de

Grafikdesign:
 Janine Theißen
 021 62/10 66 8 76
 jeany@jeanythebrain.de
 jeanythebrain.de

Die verwendete allgemeine Sprachform
 spricht alle Menschen unabhängig ihrer
 Identitäten an.





